

# ZEITSCHRIFT FÜR GANZHEITSFORSCHUNG

Philosophie · Gesellschaft · Wirtschaft

Begründet

von

WALTER HEINRICH

Fortgeführt

von

J. HANNS PICHLER

Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen jeder Art nur mit Zustimmung des Herausgebers.

---

Eigentümer und Herausgeber: Gesellschaft für Ganzheitsforschung (Vorstand: o. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Dr. h. c. J. Hanns Pichler, M. Sc.); Schriftleiter: Dkfm. Dr. Hubert Verhönig, alle A-1090 Wien, Augasse 2-6.

Druck: Gesellschaft für Ganzheitsforschung, A-1090 Wien, Augasse 2-6. – Erscheint vierteljährlich.

ISSN 0044-2763

Bezugsgebühren: Jahresabonnement einschließlich Porto Euro 14,54, US-Dollar 19,-, Einzelheft Euro 3,64, US-Dollar 5,- zuzüglich Porto.

Studenten: Jahresabonnement Euro 11,63.

Postsparkassenkonto Wien 7132.342, Postscheckkonto München 1202 18-804

Für Förderer und Mitglieder der Gesellschaft für Ganzheitsforschung kostenlos. Manuskripte und Zuschriften sind zu richten an die Redaktion der Zeitschrift für Ganzheitsforschung, A-1090 Wien, Augasse 2-6.

ZEITSCHRIFT FÜR GANZHEITSFORSCHUNG  
NEUE FOLGE - 48. JAHRGANG - WIEN - IV/2004  
INHALT

Paul König Leopold Zieglers "Menschwerdung" und seine Deutung Jakob Boehmes .....	171
Herbert Strunz Einzelwirtschaft und Gemeinwohl .....	182
<i>Schrifttumsspiegel</i>	
Andreas Bsteh, Seyed A. Mirdamadi (Hg.) Werte – Rechte – Pflichten (E. Buchinger) .....	212
Paul König Gonzague de Reynold (J.H. Pichler) .....	213
D. Friedrich Münter Templer (P.M. Hawranek) .....	215
Ralf Dahrendorf Die Krisen der Demokratie (A. Rosenfeld) .....	216
Erich Loitsberger Die Sicherung des Massenwohlstandes (G. Buchinger) .....	218
Robert K. von Weizsäcker (Hg.) Bildung und Beschäftigung (C. Ragacs) .....	219
Oliver Schwank Neuorientierung der Weltbank in den 90er Jahren (H. Pech) .....	221

## LEOPOLD ZIEGLERS "MENSCHWERDUNG" UND SEINE DEUTUNG JAKOB BOEHMES

Der Zweite Weltkrieg brachte ZIEGLER jene ergriffene Distanz zu den Dingen, bedingt durch den Schmerz über den Untergang Deutschlands. Wie sehr er litt und Partei gegen das nationalsozialistische Regime nahm, erhellt aus dem bewegenden Briefwechsel mit Reinhold SCHNEIDER. ZIEGLER hatte schon zu Beginn des Krieges seine Frau verloren und lebte in dem Hause zu Ueberlingen umgeben von einer fast klösterlichen Stille, ganz in Meditation. In Olten, im Summa Verlag Jakob Hegners, gab ZIEGLER 1948 seine beiden Bände "Menschwerdung" heraus. Es wurde weitherum bestaunt, wie der Philosoph, vom Denken Jakob BOEHMES, Franz von BAADERS und KIERKEGAARDS her, das Vater-Unser in seinen sieben Bitten religionsphilosophisch auszulegen wagte und die integrale Tradition der Weltreligionen ganz in die höchsten Gehalte des Christentums einmünden liess. ZIEGLER sprach die prophetischen Worte: "Wir gewahren die Völker rund um uns von dem Wahn befallen, es läge in der Macht eines corpus profanum, das seinerzeit ... ausgesonderte und insofern auch zunehmend 'freigesetzte' Einzelich als solches, grundsätzlich als solches, sich wiederum einzuverleiben ... Einer derartigen Wieder- und Rückverleibung ist vielmehr nur das heilige Wir der betenden und im Gebet vor Gott gestellten Gemeinde mächtig, und jede echte restitutio in integrum des ausgegliederten Einzelnen ... ist ausschliesslich Sache des corpus mysticum oder der Kirche an und für sich. Nicht also einer der bisher geschichtswirklichen Kirchen, wie wir ausdrücklich vermerken wollen, sondern der Kirche des betenden Sohnes, zu welcher alle bisherigen Kirchen lediglich Ansätze waren." Diese Spannung um das religiöse Ganze war einzigartig.

Aber die Auslieferung der beiden Bände "Menschwerdung" von Olten nach Deutschland klappte Ende der vierziger Jahre nicht. Und das Werk ist auch für den Leser ausserordentlich anspruchsvoll.

Leopold ZIEGLER schrieb in seiner Jugend und in seinen mittleren Jahren bewegte philosophische Bücher, die in die Breite wirkten. Er schrieb noch im "Gestaltwandel" und im "Ewigen Buddho" einen sprachlichen élan vital. Sein sich vereinsamendes Denken, in einer Zeit des Atheismus und der nationalsozialistischen Götzendämmerung, führte ihn dazu, ihn, der ohne Lehrstuhl war, die Themen, die er sich stellte, gleichsam in einer Spirale umkreisend auszuschöpfen und wiederholend zu steigern, wobei er sprachliche Kraft und gedankliche Askese verband und einen äusserst dicht gewobenen philosophischen Text schrieb, der schwer zu entziffern, umso schwerer auch nachzuvollziehen war.

Und doch wirkte er im Stillen äusserst fruchtbar, was auch der Briefband bezeugt, der nach seinem Tod im Kösel-Verlag erschien. Über den Kreis seiner Wahlsöhne hinaus hatte ZIEGLER doch Kontakt zu namhaften Persönlichkeiten des deutschen Sprachraumes und zu führenden Theologen. Er war anfangs der zwanziger Jahre mit Walther Rathenau befreundet. Er hatte den Vizekanzler von Papen in Sorrent aufgesucht, um ihn vor Hitler zu warnen. Er war mit Edgar Julius Jung befreundet, der von Papen eine vielbeachtete Rede für den 17. Juni 1934 an der Universität Marburg schrieb, eine Ansprache, deren Wiederhall in Deutschland sofort verunmöglicht wurde.

ZIEGLER war mit dem Psychiater Ludwig BINSWANGER befreundet, im Austausch mit den Theologen Paul SCHÜTZ, Walter NIGG, Ernst BENZ. Dieser hat ihm auch für das Werk "Menschwerdung" den Ehrendoktor der Universität Marburg in Würdigung der religionswissenschaftlichen Verdienste vermittelt. Aber ZIEGLER war auch den Künstlern verbunden. Mit dem Maler Karl HOFER und mit dem Bildhauer Karl ALBIKER verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Dem meisterlichen Maler Hans von MARÉES widmete ZIEGLER sein glanzvolles kunstphilosophisches Buch "Apollons letzte Epiphanie".

In den späten vierziger Jahren, als ZIEGLER um seinen Lebensunterhalt bangte, hat Theodor Heuss sich für ihn eingesetzt und ihm das Nötigste überweisen lassen, bis dann durch die Vermittlung des Hessischen Kultusministers Erwin Stein ZIEGLER eine Rente von drei Industrien ausgerichtet bekam. Nicht zu vergessen ist seine Sekretärin, Frau Martha Schneider-Fassbaender, die seit 1942 für ihn arbeitete und den Nachlass, der sich heute in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe befindet, sorgfältig betreute. Nicht zu vergessen Frau Josephine Beiter, seit 1926 im Zieglerschen Haushalt. Sie hat Leopold ZIEGLER nach dem Tode seiner Frau als Haushälterin in selbstloser Weise umsorgt und die äusseren Bedingungen geschaffen, unter denen er bis zuletzt schriftstellerisch tätig sein konnte.

Die Kriegsjahre waren durch Bombardierungen in der Nachbarschaft des Zieglerschen Hauses schwer erträglich. In den Sandsteinfelsen unter dem Hause wurde eine Aussenstation des Konzentrationslagers Dachau gebaut, diese wurde nach Kriegsende von französischen Truppen gesprengt, und wieder wurde das Haus schwer beschädigt.

Die eigentliche Boehme-Rezeption ZIEGLERs ist in der Auslegung der sechsten und siebenten Bitte des Unser Vater greifbar. Diese Auslegung des Herrengebets in "Menschwerdung" will kein Gebetsersatz im Sinne einer umfassenden Gnosis sein, sondern am Schlusse seines Werkes tritt ZIEGLER bescheiden in den Kreis der Betenden zurück! Das ganzheitlich aufgefasste Gebet setzt Gott, so hat ZIEGLER in der Deutung des Gebetsanrufs ausgeführt, es "ahmt" ihn, beschwört ihn. Beten ist eine Systole unseres Sinnens und Trachtens auf Gott hin und erlaubt Gradationen der Versenkung.

Glaube und Erkenntnis sind nach ZIEGLER die Türflügel des Reiches Gottes, sie schliessen sich nicht aus, sondern ergänzen sich. Erst im Sinne der Transsubstantiation, die ZIEGLER auch alchemistisch hinterfragt - im Hinweis auf Meister ECKHART, wenn dieser sagt, aller Metalle Natur sei Gold und alles Kornes Natur meine Weizen - ist für ZIEGLER die Eucharistie fasslich: Eine "Allverwandlung des Seienden" findet statt, wenn wir zum Opfertisch treten, zur Vergemeinschaftung und Vermählung mit Seinem Leib und Blut. Jede bloss geschichtliche Gemeinschaft müsse sich aus der höheren der Kommunizierenden neu gebären. Ein jeglicher ist ER, vom Blute des Lammes mit Ihm vermählt und geeint.

An neuerer wissenschaftlicher Verarbeitung von ZIEGLERs Werk sind Studien von Erwin STEIN, Ernst BENZ, Oskar KÖHLER, Sophie LATOUR, Matthias VERENO, Walter HEINRICH und Dietmar KAMPER zu nennen, neuerdings auch von Franz VONNESSEN, Paulus WALL und J. Hanns PICHLER.

ZIEGLER hat im ersten Band von "Menschwerdung" Jakob BOEHME 22mal erwähnt, im zweiten Band 57mal, wobei die Auslegung der sechsten und siebenten Bitte des Herrengebets zu einer eigentlichen Interpretation und Übernahme BÖHMESchen Denkens wird, besonders in einer Auslegung der "Sex Puncta Theosophica", die in ZIEGLERs hermeneutischer Vertiefung zu einem Hauptzeugnis der modernen Philosophie für die Rezeption BOEHMEs wird.

Schon zu Beginn seines Werkes "Menschwerdung" nennt ZIEGLER BOEHME das "deutsche organum divinum" neben den andern grossen Offenbarungen der Weltreligionen. Er nennt ihn "Vater der Romantik" und so auch "Goethes klassisch-romantischer Phantasmagorie" im "Faust". Er bezeichnet ihn als einen der tiefstinnigsten Christen aller Zeiten, einen delischen Taucher, der den Ozean der Seelen ausgelotet habe. Er nennt ihn Franz von BAADERS "Guru", wobei er dem katholischen romantischen Philosophen hoch anrechnet, dass er die alchemistischen und mystischen Erkenntnisse BOEHMEs mit der katholischen Überlieferung vereinigt habe.

ZIEGLER hat sich in Gesprächen oft als Joachit bezeichnet, die Erwartung einer dritten Offenbarung des Geistes habe bei BOEHME so tiefe Wurzeln geschlagen, dass er "Die Morgenröte im Anfang" als Anbahnung dieses neuen Zeitalters konzipierte. Eng verbunden mit dem Zeitalter des Heiligen Geistes ist die in BOEHMEs leicht zur Allegorie neigenden Sprache die himmlische Jungfrau, die Sophia-Imaginatio.

Einzig BAADER habe BOEHMEs Schau von der Menschwerdung in seiner eigenen Lehre verarbeitet. Zu erwähnen ist, dass ZIEGLER mit der Titelgebung seines Werkes ohnehin in BOEHMEsche und BAADERSche Fusstapfen getreten ist. Vielleicht habe BOEHME allein die Dunkelheiten Gottes gedeutet. Das Wort BOEHMEs vom "Tingieren" könnte, so sagt ZIEGLER, auch auf die christliche Adaption des alten heidnischen Religionsgutes angewendet werden. BOEHMEs Anschauung von der "siderischen Leiblichkeit" sei die christliche neutestament-

liche Vorstellung vom "Geistleib", noch diesseits seiner endgültigen Beschaffenheit nach der Auferstehung.

Das Gottesreich säe den Frieden Gottes in die betenden Herzen und lasse ihn darin spriessen, trotz aller "Turba" der luziferisch (noch nicht adamitischen) "verwirbelten Welt", um mit Jakob BOEHME zu sprechen.

Die Idee vom "Ewigen Menschen" sei höchst wahrscheinlich nicht von BOEHME an KIERKEGAARD vermittelt worden, der gesagt hat: "Wer verzweifelt, findet den ewigen Menschen."

Seine eigene Idee vom "Ewigen Menschen", vom "Adam Quadmon" noch vor dem Paradiese hat ZIEGLER in "Überlieferung", "Menschwerdung" und im "Lehrgespräch vom allgemeinen Menschen" formuliert. Und schon die Anfänge dieser Lehre fanden den Widerspruch des Philosophen Alois DEMPF und des Theologen Erich PRZWYARA.

BOEHME und PARACELTUS, so sagt ZIEGLER, seien Philosophen "per ignem", wahre Gnostiker, "Weisheitslehrer durch Feuer", einzigartig in der Geistesgeschichte Deutschlands. Sie sind für ZIEGLER die beiden Dioskuren, die uns ihren Segen geben wollen.

Rudolf OTTOS "sensus numinis" sei zuletzt doch in BOEHMEs "clairvoyance" beursprungen, wie der Mesmerist BAADER die anschauende Erkenntnis seines Meisters ohne Umschweif zu bezeichnen wagt.

Als Boehmeanhänger warf Franz von BAADER HEGEL Pantheismus vor, den er gerade bei sich und bei BOEHME nicht sieht.

BOEHME knüpft den innergöttlichen Hervorgang an den innerweltlichen an, indem er das "ungeheure Widerspiel Luzifers" mit dem ersten und zweiten Adam zum erstenmal enthüllte, in seinem späten "Mysterium magnum". Der vor- und überweltliche Geschehensablauf in der Theogonie der Dreifaltigkeit, der wohl neben dem Geschichtsereignis der irdischen Geburt des Sohnes zu betrachten sei, ist von BOEHME zum erstenmal in "Geschlossenheit und Fülle mit der Sprache des mythischen Bildes" geschildert worden.

BOEHME und BAADER, die beiden "teutonischen Philosophen" sagen, dass Hoffahrt in der Hauptsache die Versuchung der Engel sei, Niedertracht die Versuchung des Ersten Adam.

Sämtliche Unterstellungen des Hebräerbriefs, die mit den Fäden der Genesis und des Psalms gewissermassen den "Knoten der Apokalypse", schürzen, sind ebensoviele Stützen für BOEHMEs Lehre vom Versehen-Sein des Ersten Adam bereits im Sündenfalle mit dem Namen des letzten Adam, Christus.

In seiner tiefsinnigen Deutung des Gotteswillens, der zu geschehen habe, nach der Bitte des Unservater, spricht ZIEGLER von einer zukünftigen theokratischen Wendung, einer Ankunft des "Cäsars mit der Seele Christi" oder wie BOEHME sich äussert, wenn der rosenrote Jüngling oder Löwe komme, in welchem sich die rote mit der weissen Tinktur vollkommen gemischt zeige.

Im zweiten Bande von "Menschwerdung" sagt ZIEGLER einmal, HÖLDERLIN habe BOEHMEs dritte Hypostase, die himmlische Jungfrau, die Sophia, wieder ins Leben gerufen in seinen späten Hymnen.

Adams Erschaffung, und das ist eine genuine Fortführung von Ideen Jakob BOEHMEs, habe noch nicht die Wirklichkeit des uns allein geläufigen "mundus sensibilis" beinhaltet, sondern den urbildhaften Entwurf dessen, was hernach "Welt" geworden sei. BOEHME aber habe Adams "Beleibung" als noch nicht vollständig aufgefasst.

BOEHME bekennt sich zu Himmel, Welt, Hölle und ist der unverdrossene Verkünder dieser "häretischen" Dreiweltlehre und wird so zum "erleuchtetsten Gegenspieler" LUTHERs innerhalb des deutschen Protestantismus. BOEHME ist christlicher Philosoph, christlicher Anthroposoph. Er ist überzeugt, dass der Mensch das grosse Geheimnis ist, das Gott gewirkt hat. Dies hat er in seiner Schrift "Von der Menschwerdung Jesu Christi" tief sinnig formuliert und steht in grellem Kontrast zu LUTHER und CALVIN, nimmt für die Dauer einer Weltzeit "die geheime Menschenkunde" wahr. BOEHMEs Mensch als ein Bild der grössten Tugend, ist zugleich Träger der höchsten Möglichkeit, der virtus, des Seins. Er ist der in Christus sich vollendende Adam, der homo aeternus, homo universalis.

ZIEGLER meint, der "starknervige Luther" hätte wohl BOEHMEs Lehre von den Signaturen wahrscheinlich in "derselben Aetzelaug" zersetzt wie des ERASMUS Gleichnis der Unausforschlichkeit auch des biblisch offenbaren Gottes mit der Korythischen Höhle. Über ERASMUS weit hinaus wäre in der Folge dann BOEHMEs Schrift "Von der Gnadenwahl", die ZIEGLER in einem Brief an Reinhold SCHNEIDER zu den "tiefsten Erleuchtungen der ganzen Christenheit" rechnete, als eigentliche Gegenschrift zu LUTHERs furchtbarem Buch "De servo arbitrio" zu bezeichnen.

Der kabbalistische Licht-Mensch Phos des Paradieses hat sich von den Elementen überreden lassen, den sogenannten Adam leibhaft anzuziehen als sein Schicksalskleid. Dieser "elementar-siderische" Leib ist hernach auch für BOEHME von erster Wichtigkeit geworden. Jakob BOEHME nimmt den "verwegen erhellenden Ausspruch" des Apostels Paulus auf, der Protos Adam sei in dem Echatos Adam "versehen" und dementsprechend mit dem evangelischen "genitus non factus", mit dem Hyios tou Theou, tou anthropou im letzten gleich- und einwesig.

ZIEGLER spricht den fundamentalen Satz aus: "Unter den Einzeldeutern dürfte jedoch Boehme nach wie vor der einzige sein, welcher der Frage nach dem Ursprung des Bösen standhält." LUTHER hat ja in seiner Schrift "De servo arbitrio" diese Frage mit etwas verdächtiger Beflissenheit zu umgehen gewusst.

Nach BOEHME ist Gott frei von aller Anneiglichkeit. Und doch bestehe in Gott eine Neiglichkeit, von BOEHME bisweilen mit Magia bezeichnet, bisweilen mit Matrix, mit Imaginatio. BOEHME ist eben auch Alchemist, Mysterium rückt ihm mit der Magia oder Magie zusammen, wodurch, wie ZIEGLER ausführt, "ein

abgegriffener Sprachausdruck zu neuem Glanze kommt". Nach BOEHME habe es mit der Magie des homo magus divinus die höhere Bewandnis, Matrix zu sein, Mutter des Wesens aller Wesen, Mutter Gottes "in einem von keiner Theologie bisher auch nur geträumten Inbegriffes".

Nach BOEHME ist die Matrix in sich selber "nichts als nur ein Wille". Und weiterführend: "Sie ist nicht Majestät, sondern die Begierde in der Majestät. Sie ist die Begierde der göttlichen Kraft, nicht die Kraft selber, sondern der Hunger oder das Begehren in der Kraft." Und dann kommt ZIEGLER auf BOEHMEs Aussage von einem doppelten Boden in der Gottheit oder wenigstens von einem doppelten Zentrum in ihr zu sprechen.

Dies ist der Ansatz zu der innergöttlichen trinitarischen Entfaltung aus dem Geistwillen, aber zugleich ein aussergöttlicher-innerweltlicher Hervorgang aus dem centro naturae, dem "Naturwillen".

Dies zweite Zentrum bringt ZIEGLER nunmehr mit der Magia-Matrix-Imaginatio in engeren Bezug. Vedisch gedacht wäre es die Mâyâ in dem Allschöpfer Mahâmâyin. Das zweite Zentrum hält der Vaterseite der Gottheit, dem limbus die Waage. BOEHMEs vielzitiertes Satz über das Ja und Nein soll hier folgen, ZIEGLER nennt ihn den "lutherischsten Satz" BOEHMEs, der des Reformators Lehre vom verborgen-offenbaren Gott, vom Gott des Zornes und der Liebe "auf ihre dialektisch nicht mehr zu überbietende Spitze" treibe.

"Der Leser soll wissen, dass in Ja und Nein alle Dinge bestehen, es sei Göttlich, Teuflich, Irdisch oder was genannt mag werden ... Und können doch nicht sagen, dass Ja vom Nein abgesondert und zwei Dinge nebeneinander sind, sondern sie machen nur ein Ding, scheiden sich aber in zwei Anfänge und machen zwei Zentra."

ZIEGLER betont BOEHMEs Lehre von der Quaternatio. Als Kabbalist, Gnostiker und Alchemist gibt er die Lehre von der Ruah Elohim, Ruah ha-Qadosch als der Himmelsjungfrau, nicht preis, er nähert sie vielmehr den gottheitlichen Muttergewalten Magia, Matrix, Imaginatio.

BAADERS Lehre vom Sohn als dem ewigen und zeitlichen Menschen sei der einzigartige Entwurf einer christlichen Anthropologie und sie sei ebenfalls von BOEHME inspiriert. Dieser erachtet den Verlust an Ebenbildlichkeit durch den Urfrevel, als wettgemacht durch des zweiten Adam Sieg. Es gehöre zu BOEHMEs grossen Eröffnungen, eine Menschwerdung auch des unschuldig gebliebenen, nie aus Eden vertriebenen Adam durchaus zu unterstellen.

Der Sohn Gottes und der Heilige Geist sind nach BOEHME in einem wunderbaren Zusammenspiel verbunden.

Adam sollte sich nach BOEHME das ewige Ur- und Inbild: die himmlische Jungfrau Weisheit immer treuer einbilden. Das sei Adams wahre Belebung! Der Leib aus rotem Ton wäre dann das zu Verwandlende. Gott gibt dem Menschen den Auftrag, sich mit dem Urbilde zu vermählen.

BOEHME ist kein Historienchrist: die Menschwerdung ist für ihn etwas aeonisches. Mensch zu sein bedeutet den Leib zu verklären. Der Leib aus rotem Ton stamme aus dem Sturze Luzifers, bei dem übrigens nach BOEHMEs Schau auch die Sonne entstand! WOLFRAM von ESCHENBACH lässt den Trevrizent sagen: "Dô Lucifer fuor die hellevart, mit schâr (= chair, caro, sarx) ein mensche nâch im wart. Gott worhte ûz der erden Adâmen den werden." Der Gral, der Becher, Kelch oder das Gefäss schlechtweg, wie ZIEGLER ihn symbolgeschichtlich umschreibt, geht dem Lichtbringer Phosphorus auf seiner hellevart endgültig verloren. Aber auch seine luziferische Beleibung geht verloren, um dadurch bewahrt zu werden.

BOEHME, so bezeugt ZIEGLER, räume mit dem Weltmissverständnis auf, Leiblichkeit sei ein Werk des Bösen. Der gerettete engelische Leib, dem Lichtbringer ursprünglich als endgültiger anerschaffen, dem Menschen nur als vorläufige Gewandung angezogen, wird Ansatz zu jener vorgesehenen Menschwerdung, "welche den Ersten Adam zur Vollendung des Zweiten selbsttätig emporstufen soll". Es gehe darum, den engelischen Lichtleib über den menschlichen Erdenleib in menschlichen Lichtleib hinüber zu formen. In der Sprache Jakob BOEHMEs zitiert ZIEGLER eine Kernstelle aus dem Buch "Von der Gnadenwahl":

*"Als das Licht in der kreatürlichen, ewigen, natürlichen Seele verlosch, so war die kreatürliche Seele nur eine Qual Gottes Zornes, als eine feurische Natur. Nun aber hatte sich Gottes Liebe (als der heilige Name Jesu welcher das Unum (1.) ist, wie man ihm möchte nachsinnen) in dem ewig gesehenen Bilde in die Szienz des Aussprechens (verstehet in das menschliche ewige Bilde, darin die kreatürliche Seele geschaffen ward), eingeleibet. Und in dieser Einleibung ist der Mensch in Christo Jesu versehen worden vor der Welt Grunde. Als aber die kreatürliche, natürliche Seele fiel und das Licht verlor, so sprach sich das Wort der Kraft (welches die Seele in der feurischen Szienz hatte geformet) in den Willen des Ungrundes zur Kreatur ein. Von Ewigkeit ist der Name Jesus in einer unbeweglichen Liebe im Menschen, als in der Gleichnis Gottes gestanden ... Als aber die Seele das Licht verlor, so sprach das Wort den Namen Jesus, in der Beweglichkeit, in das verblichene Ens von der himmlischen Welt Wesen ein."*

ZIEGLER paraphrasiert diese Stelle später, wenn er sagt "Der annoch heile und vollständige, der Allgemeine Mensch war von der Gottheit zum Gatten der dritten (oder vierten) heiligen Figur vorbestimmt, so dass er jetzt, als der Gefährte Evas, seiner Braut die Treue bricht, noch bevor er sich dem 'gemeinen Gesetze der Paarung' im Fleische unterworfen findet".

Der jüdische Religionswissenschaftler Gershom SCHOLEM soll einmal gesagt haben, es sei nicht bewiesen, dass BOEHME die Kabbala gekannt habe, und doch waltet eine geheime Übereinstimmung zwischen den kabbalistisches Seinsstufen, den Sephirot, und der BOEHMEschen Lehre von den sieben Qualitäten.

BOEHME will als den Ansatz des Bösen die zweite Gottesmitte und das

leere Begehren mit Sorgfalt und Genauigkeit unterscheiden vom eigentlichen "Licht der Majestät". Nach allgemeiner Kirchenlehre hat Gott nicht sowohl einen Willen als er Wille ist. Es gibt einen Ort und Sitz des majestätischen Begehrens, wo sich wie bei den Kabbalisten und bei MEISTER ECKHART die schlechterdings impersonale und so auch unendlich-unbestimmte Gottheit in die Persönlichkeit des Dreieinigen Gottes ausweigt. Bei den Kabbalisten ist es En Soph.

Das göttliche Begehren flackert von ungefähr im centro naturae auf, - unverwechselbar mit dem Lichte der Majestät -, und inqualiert sich in die sieben Qualitäten oder Naturgeister oder Naturgestalten. Dieses das centrum naturae also "machende" Begehren lechzt leer nach Herbigkeit und Qual. Das ist die Qualität des Salzes.

Das unstillbare Sehn ist im centro naturae, einem der beiden Brennpunkte in der durch eine Ellipse vorzustellenden Göttlichkeit. Es darf nicht mit dem Gotteswillen verwechselt werden. Es weiss sich ein stellvertretendes Organ zu schaffen, eine "zweite" Qualität, von BOEHME mit einer für den heutigen Leser "erschreckenden Anzüglichkeit" der "untere Mensch" oder auch der Arbeiter geheissen, der Ahnherr des BAADERSchen "Proletair", in dessen Deutung die beiden Brüder Ernst und Friedrich Georg JÜNGER eine polare Auffassung vertreten: Friedrich Georg spricht von der titanischen Technik, Ernst JÜNGER sieht in dem Arbeiter den Mobilisationsfaktor der Welt.

Dieser Arbeiter wird von BOEHME als ein Untermensch bezeichnet, "der ist böse, zornig, wütend, sticht und tobt in der Herbigkeit ..." Daraus entsteht die Angst, die zweite Qualität des Quecksilbers, der Mercurius. BOEHME habe, so sagt ZIEGLER, "auf eigene Faust" gehandelt, wenn er die Schlange als leeres Begehren deutet, das sich, wir dürfen es getrost behaupten, als Herbigkeit und Qual im Vorgang des luziferischen Frevels und beim Verluste der ("engelischen") "Beleibung", die Luzifer erleidet, "freisetzt" gegen den eigentlichen Gotteswillen, der "in sich nichts hat als das Licht der 'Majestät' und eben deshalb alles". BOEHME sieht das Feuer ohne Licht des Höllensturzes. Der Teufel hat nach BOEHME einen steten Willen, die Giftqual mehr anzuzünden.

ZIEGLER meint, dass auch der Wille eines LUTHER, eines CALVIN gehärtet worden sei in "Höllengluten". IGNATIUS von LOYOLA hätten selber "Grundstoffe aus typhonischer Schlacke" nicht gefehlt. ZIEGLER schreibt: "Wie nämlich geheimnisweis in mörderischer Kriegszeit (terracida! homicida der nächtliche Widerschein brennender Dörfer und Städte die oberen Himmel fürchterlich rötet und so den Satz 'wie unten so oben' neuerdings bestätigt: so können auch jetzt die Menschen hier nichts verüben, was nicht dort seine Entsprechung hätte." Aber das von Luzifer und seinen Engeln entfachte Wildfeuer habe nicht seinerseits den Himmel in Flammen setzen können. "Nicht sollst du denken", warnt BOEHME, "dass der Teufel die Gottheit also mächtig überwunden habe". Der Abergott habe gleichzeitig auch alle sieben Geister in der "Natur" angezündet und aus dem

salpiter, aus dem Salpeter eine Mordgrube gemacht. So habe der Abergott den Zorn Gottes entzündet, die Orge tou Theou.

In BOEHMEs Entwurf vom "Grimmenreich" in der vierten Qualität findet ZIEGLER Spuren des Muspilli, von dem der Schuster aus Görlitz sicher keine Wissenschaft besass. Es ist nach BOEHME ein "herbes, bitteres, feuriges und krachend brennendes Reissen und Toben". Der Gotteszorn, und darauf weist ZIEGLER immer wieder hin, ist ein innermenschlich-innenweltlicher, nicht etwa ein innergöttlicher Zustand des Seins.

Wenn LUTHER vorschnell auslegt: "aber der Herr verstöckte das Herz Pharaos", so wäre das in BOEHMEs Sinn besser zu lesen. "Je böser und feindiger eine Kreatur in der finsternen Welt ist, je grösser ist ihre Macht." So sagt BOEHME, und er spricht von dem unbegreiflichen Machtzuwachs, der dem mysterium iniquitatis die Weltherrschaft im vierten Zyklus zuspiziert. Mit der Machterweiterung des Bösen ist die Fähigkeit der Unterscheidung abhanden gekommen.

Im Salpiter "krönt" Gott teuflisches Wirken "mit Erfolg", keiner wisse mehr, wer Christ und Antichrist sei. Aber der Widergott gewinnt nicht Macht über Gott.

Luzifers Selbstzündung steckt zwar die ganze Welt in Brand. Sie wirkt auf Gott zurück als Gottes Zorn, sie verzehrt die von ihr ergriffene Kreatur, aber sie kann nicht verhindern, dass das Feuer dem Lichte zugeordnet ist.

BOEHME bringt für die vierte Qualität des Qualls und des Schracks nicht selten das mythische Bild des Blitzes in Anwendung. BAADER spricht vom "Blitz des Weltgerichts".

In der vierten Qualität beginnt die wässrige Sciencz von Quall und Quell zu wirken und die sich selbst verzehrende Qual der finstern Tiefe gelind zu löschen.

Der Quell ist wie das Wasser der Taufe. Liebe, Schall und Reich sind die drei letzten Qualitäten. ZIEGLER deutet die "Sex Puncta theosophica" BOEHMEs abschliessend so: "Soweit Menschen das mysterium iniquitatis überhaupt zu lüften vermögen, Boehme hat es gelüftet - zugleich aber auch dessen unaufhebliches Verungensein mit dem mysterium homofactionis für immer aufgedeckt." So stellte ZIEGLER die Theosophie Jakob BOEHMEs als ein Mitergriffener dar, und er ist in der Philosophiegeschichte nach BAADER und SCHELLING der tiefste Deuter des "gotflidenden" Schusters aus Görlitz.

## Beschluss

In seinem 1956 erschienenen und 1984 neu aufgelegten Buch "Jacob Boehme" schreibt Hans GRUNSKY den bemerkenswerten Satz: "Zeit ist also auch ein gewaltiges Symbol der göttlichen Gebärung, indem sie deren Nachmodellung in dieser Welt überhaupt erst möglich macht." Und er führt dann weiter aus, dass man

versucht sein könnte, eine lichte und eine finstere Seite der Zeit zu unterscheiden. "Und von da aus kämen wir dann schliesslich zu einer Auffassung, die alle Not und Angst auf dieser Welt dem luciferischen Turba-Anteil zuweisen würde. Allein damit hätten wir den Boden von Boehmes Philosophie verlassen. Denn wird, wie diese lehrt, das Licht nur aus der Finsternis geboren, dann ist ja gerade der Durchgang durch das Dunkel von Angst und Pein ein entscheidendes Stadium auf dem Entwicklungsweg zur Liebegeburt, einem Weg, auf welchem jetzt im III. Prinzip das zeitlich auseinandergezogen ist, was sich in der ewigen Gebärung als die überzeitliche Aufeinanderfolge des I. und II. Prinzips darstellte. War dort das Verwandlungsfähige am I. Prinzip gleichsam auch immer schon "sofort" ins II. verwandelt, so handelt es sich in dieser Welt um ein ständiges, aus der Sehnsucht nach dem Licht entspringendes Hinarbeiten der Finsternis zur Liebegeburt: '... und stehet die ganze Natur in grossem Sehnen und Ängsten, immer willens zu gebären die göttliche Kraft' (3P 7,31). Und eben diesem Hinarbeiten entspricht nun die positive, aufbauende und entwicklungsträchtige Seite der Zeit, während ihre negative im Destruktionwillen der Turba das Licht flieht." GRUNSKY erläutert dann, wie diese seinem System immanente Philosophie der Zeit BOEHME zu einem Entwicklungsbegriff führt, der weit über das Naturbild seiner Epoche hinausgehe.

Wenn wir Leopold ZIEGLERs Deutung der Gottesvorstellung bei BOEHME als einer Elipse mit zwei Brennpunkten bedenken, dem "Licht der Majestät" und dem centrum naturae, so bringt uns die Auslegung GRUNSKYs noch weiter. Aus dem centrum naturae gewinnt der böse Machtwille seine von Gott abgefallene Dimension der Finsternis und verwandelt sich wieder in Licht. So hängen Satanologie und Soteriologie eng zusammen. Gott aber wird weder bei ZIEGLER noch bei GRUNSKY mit der Entstehung des Bösen behaftet.

Leopold ZIEGLER hat zweifellos BOEHMEs Gottesbegriff richtig gedeutet, er fasst zusammen, vereinfacht, aber steht denkerisch in einer Kontinuität zu dem Theosophen.

Leopold ZIEGLER hat auch die sieben Gestalten, die Qualitäten oder Scientiae BOEHMEs richtig aufgefasst, um nur an deren Darstellung von Bernard GORCEIX in seinem erhellenden Essay über Jakob BOEHME zu denken. Auch die Deutung ZIEGLERs, wie BOEHME die Vorstellung von der Leiblichkeit aufgewertet hat, entspricht den Erkenntnissen von Bernard GORCEIX und der neueren Forscher.

BOEHME ist Prophet, das hat ZIEGLER im Divinatorischen seiner Rede und seiner Argumentation richtig gedeutet. Und so ist dieses Boehme-Bild ZIEGLERs jenem, das sein Freund, der Marburger Theologe und Religionswissenschaftler Ernst BENZ gezeichnet hat, adaequat. 1959 ist diese Abhandlung von Ernst BENZ erschienen, die "dem Propheten Jakob Boehme" gilt, eine Studie über den Typus nachreformatorischen Prophetentums."

Schreibt BENZ als ein theologischer Gelehrter, so ist natürlich die Sprachgebärde ZIEGLERs durch die souveräne Darbietung der abendländischen Metaphysik und Gnosis bestimmt, durch das stark Denkerische, auch Zergliedernde des Begriffs, der immer wieder zur Zusammenschau und Anschauung findet.

ZIEGLER hat in seiner Auslegung der sechsten und siebenten Bitte des Herregebets eine Deutung des Bösen in dieser Welt gegeben, wie sie aus der leidvollen Erfahrung des Zweiten Weltkriegs entstanden ist.

ZIEGLER hat die "Schleier" des "verborgenen Gottes" zu lüften gewagt, hat gezeigt, dass heute eine wahre Ökumene nur durch das Öffnen jenes reformatorischen Sola scriptura-Begriffs auf die Summe aller religiösen Erfahrungen der Zeiten und Weltreligionen möglich ist. ZIEGLER ist Pionier, wenn auch sein Sprachgestus in späteren Jahren sich scholastisch zugespitzt hat in einem System von Überlieferung.

Seine beiden anderen Kronzeugen, denen er "Menschwerdung" im nachhinein gewidmet hat, KIERKEGAARD und Franz von BAADER, hat ZIEGLER weniger tief gedeutet. Er richtet sich auf an der Theosophie Jakob BOEHMEs, dem er die Zukunft gleichsam verspricht, das ist die Huldigung eines modernen Philosophen an den gotflüden Schuster. Kommen bei ZIEGLER "Liebe", "Schall", "Hall" und "Reich" BOEHMEs ganz zum Zug oder bleiben bei ihm gnostische Schatten?

### Literatur

- R.H. GRÜTZMACHER, Kritiker und Neuschöpfer der Religion im 20. Jh. Leopold Ziegler, Leipzig/ Erlangen 1921.
- R.H. GRÜTZMACHER, Leopold Zieglers Religionsphilosophie (in "Der Türmer", 32, 1930, 257 ff.).
- Dienst an der Welt. Zur Einführung in die Philosophie Leopold Zieglers, Darmstadt 1925 (Beitr. v. G. STEIN, P. WEGWITZ, R. PANNWITZ, M. SCHRÖTER).
- G. STEIN, Ein deutscher Philosoph (in: "Weltkultur", 5, 1926, Nr. 3).
- E. PRZYWARA, Neue Katholizität? (in: "Stimmen der Zeit", 131, 1936, 84-96).
- Ein Briefwechsel zwischen Leopold Ziegler und Hermann Fichtner (Alois DEMPFF) (in: "Hochland 33", 2, 1936, 459-467).
- Alois DEMPFF: Hundert Jahre Religionswissenschaft (ebd. 170-176).
- H.J. BADEN: Leopold Zieglers christliche Wendung (in: "Christliche Welt", 52, 1938, sp. 865-869).
- W. HEINRICH: Über die traditionelle Methode – L. Ziegler zum 70. Geburtstag, Stiftebibliothek Salzburg 1954.
- O. KÖHLER: "Mythos und Geschichte der Menschheit". Zum Werk Leopold Zieglers (in Saeculum, 2, 1951, 517-528).
- D. KAMPER: Kairos (1968), Beitrag von Martha SCHNEIDER-FASSBAENDER, Walter HEINRICH, Dominik MACH, Matthias VERENO.

Martha SCHNEIDER-FASSBAENDER, Leopold Ziegler – Leben und Werk, Pfullingen, 1978.

Leopold Ziegler – Leben und Werk in Dokumenten (Ausstellung in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe), Karlsruhe 1978.

Leopold Ziegler – Denker des erinnernden Urwissens, Freib. i.Br., 1981 (Beitr. v. Ernst BENZ, Sophie LATOUR, Hans MISLIN, Erwin STEIN).

P. KÖNIG: "Europa und der Friedensgedanke" bei Reinhold Schneider und Leopold Ziegler (in: Civitas, 1986, 7/89).

P. KÖNIG: Stationen des christlichen Dialogs mit den Weltreligionen – Beim Wiederlesen von Leopold Zieglers Vaterunser-Auslegung in "Menschwerdung" (1948), (in: Civitas, 1988, 11).

Herbert Strunz, Zwickau/Wien

## EINZELWIRTSCHAFT UND GEMEINWOHL \*

### Gemeinwohl – ein obsoleter Begriff?

Hauptmaxime insbesondere staatlichen Handelns ist es, für die Wohlfahrt aller zu sorgen. Daraus erwächst dem Staat seine Legitimität. Keine menschliche Gesellschaft kann ohne eine gemeinsam bewußte und gemeinsam angestrebte Wohlfahrt aller auf Dauer bestehen.<sup>1</sup> Dies leitet sich aus dem schon in der Antike gehegten Ideal ab, daß Gemeinwohl den Vorrang vor dem Einzelwohl hat, die Gemeinschaft vor dem Einzelnen – so wie das Ganze vor dem Teil. Der Staat ist der Sachwalter dieses Gemeinwohls, des **bonum commune**. Allerdings gibt es zwischen den Interessen der Gesellschaft und des Individuums ein Spannungsverhältnis. Aufgrund dessen ist es auch Aufgabe primär des Staates, aber durchaus auch anderer Wirtschaftssubjekte, Gruppeninteressen im Dienst des Gemeinwohls auszugleichen.

Diesbezüglich sehr unterschiedliche Auffassungen verlangen, zu bestimmen, was Gemeinwohl – ein zentraler Begriff der Gesellschafts- und Wirtschaftsphilosophie – beinhaltet und wie die Beziehungen zwischen Individuum und Kollektiv

---

<sup>\*</sup>) Vortrag anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft für Ganzheitsforschung, Filzmoos, 25. September 2003.

<sup>1</sup>) MÜLLER, J. Heinz (Hg.): Wohlfahrtsökonomik und Gemeinwohl, Paderborn/München/Wien/ Zürich 1987.